

Von dem Menschen.

Schwer läßt Gott vom Menschen ab,
Für den er Blut und Leben gab.
Gott thut auf niemand Verzicht,
Verliert der Mensch sich selber nicht.

Kein Obstbaum trägt so schlechte Frucht,
Als der Menschen böse Zucht.

Wie lieb der Mensch uns lebend war,
Der Tod verleidet ihn uns gar.
So schön ist niemand, noch so wert:
Er wird so, daß niemand sein begehrt.

Wer drei Ding' erwägen kann,
Der vermeidet Gottes Bann:
Was er war und was er ist
Und was er wird in kurzer Frist.

So sprechen die da sind begraben
Zu den Greisen wie den Knaben:
„Was ihr seid, das waren wir;
Was wir sind, das werdet ihr.
Ihr kommt eher zu uns her,
Als wir zu euch, das wißt vorher.“

Von Hoffart.

Hoffart vertreibt die Tugend,
Zucht ziert edle Jugend.

Hoffart lehrt den kurzen Mann,
Daß er auf den Behen gehen kann.

Hoffart bringt zu Falle
Die sich ihr gesellen alle.

Hoffart ist der Seele Not;
Sie stirbt den ewigen Tod.

Von der Welt.

Die Süße dieser Welt ist gar
Der Seele Gift; des nehmet wahr.

Heute lieb, morgen leid
Ist der Welt Unstätigkeit.

Manchen hält die Welt gar wert,
Der Gott zum Freunde nicht begehrt.

Die Welt ist leider so gemut,
Für edel gilt ihr unwert Gut.

Nichts auf der Welt erschaffen ist,
Das beständig sei auf lange Frist.

Von Sünden.

Wer da sündigt ohne Scheu,
Dem wird das Herz nicht wieder neu;
Wer noch Furcht zu sünd'gen hat,
Mit dessen Seele wird wohl Rat.

Wer seine Missethat beachtet,
Läßt mich um meine unverachtet.
Nähm' er seiner Sünden wahr,
Schwieg' er wohl der fremden gar.

Der rügt gern andrer Missethat,
Der hundertfach so große hat:

Von den hundert will er wissen nicht,
Wenn er ihn von der einen spricht.

Wie heimlich einer missethue,
So läßt ihm doch die Furcht nicht Ruhe.

Neu' ist aller Sünden Tod,
Sie bringt die Sünder aus der Not.

Wo Gott die wahre Reue sieht,
Da stirbt die Sünde oder flieht.

Wie groß des Sünders Missethat,
Die Gnad' ist größer, die Gott hat.